



STIFTUNGSBRIEF

Nr. 16

Information der Stiftung Ja zum Leben

Juni 2006

Keiner sprach von dem „Danach“

Leidensbericht über eine Spätabtreibung

„Wir sind eine Familie mit zwei 9 und 11 Jahre alten Jungen. Unser großer Sohn kam gerade auf das Gymnasium und auch mit unserem kleinen hatte ich viel Arbeit, als es ungeplant passierte. Ich wurde mit 43 Jahren noch einmal schwanger. Erst waren wir unsicher und überrascht, aber dann haben wir uns richtig auf den Nachwuchs gefreut. Alles verlief harmonisch, bis mein Frauenarzt bei einer Untersuchung eine Auffälligkeit im Nackenbereich entdeckte. Er empfahl mir eindringlich eine Zusatzuntersuchung vorzunehmen, wie z.B. eine Fruchtwasseruntersuchung oder ein biologisches Verfahren. Hin- und hergerissen von Ratschlägen wie – „Wenn du die Untersuchung machst, mußt du auch zu Konsequenzen im negativen Fall bereit sein“ - habe ich mich mit einem sehr un-guten Gefühl für die Untersuchung entschieden. Ich habe gehofft, daß mein Kind gesund sein würde – schließlich hatte ich ja schon zwei gesunde Kinder zur Welt gebracht.



Nach zwei endlos langen Wochen kam nicht, wie erhofft, ein Schreiben, daß alles in Ordnung wäre, sondern ein Anruf aus der Klinik, daß der Befund leider negativ sei: Trisomie 21. Nein, ein Irrtum läge nicht vor, beide angelegten Kulturen wiesen das gleiche Ergebnis aus. In mir

„In mir brach eine Welt zusammen . . .“

brach eine Welt zusammen, der Traum von einem gesunden Kind wurde von einer Sekunde auf die andere zu einem Altraum. Ich dachte nur noch, du mußt es weg machen lassen. Sofort. Völlig aufgelöst kam ich nach zwei Tagen in das Krankenhaus und wurde mit einem Spezialgerät noch einmal gründlich untersucht. Der Arzt war sehr nett und einfühlsam und suchte nach Merkmalen, die die Diagnose bestätigen würden. Oftmals wäre in solchen Fällen ein

Herzfehler feststellbar. Er konnte jedoch nur feststellen, daß der Nasenbeinknochen nicht darstellbar war. Aber auch ich konnte die Aufnahmen sehen, es war klein, aber es war ein vollständiges Kind. Mein Kind. Mir wurde empfohlen, da noch Zeit wäre, mit Beratungsstellen Kontakt aufzunehmen und dort Rat einzuholen.

In diesem Moment, noch immer hilflos und ohne Kraft, habe ich keine weitere Beratung in Anspruch genommen. Vielmehr befragte ich Mütter in meinem Umfeld, die ebenfalls Kinder hatten. Viele kannten Beispiele, daß Familien an behinderten Kindern zerbrachen, Frauen mit der Belastung nicht zu-rechtkamen. Die meisten meinten es ehrlich und gut mit ihrem Ratschlag, sich nicht der Belastung durch ein behindertes Kind auszusetzen.

Aber die Entscheidung mußten wir selbst treffen. Ich konnte das Kind fühlen, seine Bewegungen spüren. Die Tränen konnte ich nicht zurückhalten. Mein Mann machte mir den Vorschlag, das Kind, so wie es ist, zur Welt zu bringen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar - ohne diesen Vorschlag wären wir wohl heute nicht mehr zusammen.

Aber der gute Wille hielt leider nicht lange vor. Die „guten Ratschläge“, die Vorstellung ein völlig behindertes Kind zur Welt zu bringen, ließen uns wieder zweifeln. Der Verstand riet zum Abbruch, aber mein Herz blutete. Schließlich sahen wir nur noch den einen Ausweg um unsere Familie zu retten. Wir mußten das Kind abtreiben.

Zusammen mit meinem Mann gingen wir in das Krankenhaus. Wieder waren alle sehr nett zu uns. Der Abbruch wurde eingeleitet. Stunde um Stunde mit quälendem Warten verging. Wir baten um den Beistand eines Seelsorgers, auch um unserem Kind eine Bestattung an einem Kindergrabmal zu ermöglichen.



*Liebe Leser,
liebe Freunde und Förderer,*

5000 Schulklassen fehlen uns Jahr für Jahr, weil die Kinder vor der Geburt getötet werden. Für unser Land ist dieser Umstand nicht nur eine ethische Bankrotterklärung. Die Abtreibung ist auch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen verhängnisvoll.

Seit vor dreißig Jahren das Tötungsverbot für ungeborene Kinder ausgehöhlt und aufgegeben wurde, sind vier Millionen Abtreibungen in Deutschland offiziell registriert worden. Wir müssen aber davon ausgehen, daß in diesem Zeitraum etwa acht Millionen Kinder ihr Leben verloren haben. Allein diese Zahlen können doch niemanden mehr kalt lassen. Wenn wir bedenken, daß hinter jedem toten Kind eine Mutter, ein Vater, ein Abtreibungsarzt stehen, die mit diesem Unrecht leben müssen, können wir vielleicht ermessen, welches Leid die Freigabe der Abtreibung über unser Land gebracht hat.

Wie sehr aus jedem Leid auch wieder ein Zeugnis für das Leben werden kann, zeigt der nebenstehende Bericht.

Für unsere Zukunft müssen wir wieder lernen, Ja zum Leben aller von Gott erschaffener Kinder zu sagen. Bitte helfen Sie uns dabei!

Ihre

Johanna Gräfin von Westphalen
Stiftungsvorsitzende

Fragen erlaubt!

Wie ist es dazu gekommen, daß die Veranstaltungsangebote der umstrittenen Abtreibungsorganisation „pro familia“ in das offizielle Programm der „Woche für das Leben“ für das Bistum Fulda und die Evangelische Kirche Kurhessen-Waldeck aufgenommen wurden (www.ekkw.de/woche-fuer-das-leben/Mat/Broschue-re2006.pdf)? Erst im Februar hatte „pro familia“ anlässlich der weitgehenden Zulassung der Tötung ungeborener Kinder vor dreißig Jahren betont:

„Jede Neuregelung, die die Situation von Frauen durch den leichteren Zugang zu Methoden des Schwangerschaftsabbruchs verbessert, findet die Unterstützung von pro familia. pro familia fordert... die ersatzlose Streichung des §218 aus dem Strafgesetzbuch.“ (www.profamilia.de)

Verantwortlich für das Programm:
Pastoralreferent Norbert Bug, Bischöfliches Generalvikariat, Seelsorgeamt, Paulustor 5, 360037 Fulda,
E-Mail: Norbert.Bug@bistum-fulda.de

Pfarrer Reiner Degenhardt,
Referat Bildung und Gesellschaft der Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck,
Wilhelmshöher Allee 330,
34131 Kassel,
E-Mail: degenhardt-r.afkd@ekkw.de

Leben auf Probe

Pränataldiagnostik und die Gefahr der Selektionsmedizin

Die Woche für das Leben vom 29. April bis 6. Mai stand unter dem Motto: „Von Anfang an uns anvertraut – Menschsein beginnt vor der Geburt“. Die gemeinsam von katholischer und evangelischer Kirche getragene Aktionswoche stellt sich jedes Jahr aktuellen Fragen rund um den Lebensschutz.

Im Themenheft für dieses Jahr findet sich u.a. ein Beitrag der Wissenschaftsjournalistin Hildegard Kaulen: „Leben auf Probe“. Die vorgeburtliche Selektion sei eine Realität in Deutschland.

„Jede zwanzigste Frau und jede fünfzehnte Humangenetikerin würde auch ein Kind mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte abtreiben, obwohl diese Fehlbildung heute gut zu korrigieren ist.“ Auch die Veranlagung für Alzheimer, einer Krankheit, die erst am Lebensende auftritt, sei für nahezu jede zehnte Befragte in beiden Gruppen ein Grund für eine Abtreibung.



Durch das derzeitige Haftungsrecht seien Ärzte gezwungen, Frauen umfassend über alle diagnostischen Möglichkeiten aufzuklären. „Tun sie das nicht und ist das Kind behindert, müssen sie mit Schadenersatzansprüchen bis hin zum vollen Unterhalt rechnen.“

Da ist es nicht verwunderlich, daß Ärzte aus Selbstschutz auch bei unklarem Diagnosebild im Zweifelsfall die Abtreibung empfehlen.

Angesichts dieser dramatischen Lage hätte man erwarten können, daß die Kirchen in ihren gemeinsamen Erklärungen deutlicher geworden wären. Einen gemeinsamen Forderungskatalog an die Politik oder eine Kritik des derzeitigen Abtreibungsgesetzes suchte man leider vergebens.

Das Themenheft zum Runterladen finden Sie unter:

www.woche-fuer-das-leben.de

Fortsetzung von Seite 1 Keiner sprach von dem „Danach“ (Forts.)

Am Mittag des zweiten Tages wurde unser Kind entbunden. Nach der Ausschabung haben wir uns von unserem Kind lange gemeinsam verabschiedet.

Während sich das Karussell des Lebens um mich herum weiter drehte, blieb für mich die Zeit stehen. Ich tauchte langsam in ein unendlich tiefes Loch ein – allein der Tod schien mir als einzige Erlösung aus meiner Seelenqual. Was ich instinktiv schon immer gewußt habe, stand jetzt wie eine unüberwindliche Mauer vor mir – es war eine falsche Entscheidung, die nicht mehr umkehrbar sein würde!

Ich brauchte Hilfe und hatte Angst. Glücklicherweise mußte ich meinen Sohn zu einem Termin bei einem Homöopathen begleiten. Der Arzt erkannte sofort meine seelische Not und behandelte mich.

Aber dennoch konnte ich mir nicht verzeihen, mein Kind getötet zu haben. Es ist falsch zu glauben, daß durch eine Abtreibung die Familie zu retten sei.

Das Gegenteil ist richtig!

„Es ist falsch zu glauben,
daß durch eine Abtreibung
die Familie zu retten sei.
Das Gegenteil ist richtig!“

Obwohl ich nun völlig zerschmettert war, reifte der Entschluß in mir, alles mir Mögliche zu unternehmen, um wenigstens andere Mütter von diesem verhängnisvollen Schritt abzuhalten. Eine Art der Wiedergutmachung und eine Hilfe für mich, über die eigene Verzweiflung hinwegzukommen.“

Soweit der Bericht von Marianne. Sie meldete sich bei uns und bestellte 100 Exemplare des Buches „Myriam, warum weinst Du?“ zum verschenken. Sie will ihre bittere Erfahrung tapfer weitergeben als ihren Beitrag zur Bekämpfung des großen Unheils der Abtreibung. Die Stiftung Ja zum Leben setzt sich mit der Kampagne www.Tim-lebt.de gegen die Abtreibungen bis zur Geburt ein.

Mit dem Schwangerenfonds „Kultur des Lebens“ unterstützt sie Schwangere in Not durch Beratungsstellen, die keine Abtreibungsscheine ausgeben.

Myriam ... warum weinst Du?

Die Leiden der Frauen nach der Abtreibung

Das Buch informiert über das Post-Abortion-Syndrom (PAS) durch Erlebnisberichte von betroffenen Frauen und Berichte von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung. 176 Seiten, 5,00 Euro. Das Buch kann bei der Stiftung Ja zum Leben bestellt werden.

„Ich glaube nicht, daß es irgend jemanden in unserer Gesellschaft gibt, dessen Herz so gebrochen ist wie die Herzen der Frauen nach einer Abtreibung.“

Dr. Susan Stanford, USA, Psychologin und selbst Betroffene

Menschenklonen mit EU-Forschungsgeldern?

Ein britischer Vorschlag zum 7. EU-Forschungsrahmenprogramm sorgt für Entsetzen. Mit Unterstützung von Schweden fordern die Briten die Streichung sämtlicher ethischer Begrenzungen im Bereich der Forschungsförderung der Europäischen Union.

Grundlage der Diskussion ist ein Vorschlag der Europäischen Kommission, in dem bestimmte Forschungsvorhaben von der Finanzierung durch die EU ausgenommen werden sollen. Dazu gehören das reproduktive Klonen von Menschen, außerdem sollen Eingriffe in die menschliche Keimbahn und die Herstellung von Embryonen zu Forschungszwecken nicht gefördert werden.

Bereits dieser Vorschlag ist im Europäischen Parlament umstritten, da er nach Ansicht vieler EU-Länder (Deutschland, Italien, Polen, Slowenien, Slowakei, Österreich, Malta und Luxemburg) dem Lebensschutz nur ungenügend nachkommt. So wäre etwa die Forschung an menschlichen Embryonen und menschlichen embryonalen Stammzellen praktisch ohne Kontrollen und ohne Einschränkungen möglich.

Der britische Vorschlag ist ein weiterer Versuch, auszutesten, ob Europa schon „reif“ ist für die Abschaffung ethischer

Maßstäbe in der Forschung an Menschen.

Zwar handelt es sich bei den derzeitigen Gesprächen zunächst um eine „Orientierungsdebatte“ und die österreichische EU-Präsidentschaft wolle erst danach versuchen, Kompromißvorschläge auszuarbeiten. Voraussichtlich im Juni wird dann aber das Europaparlament seine Stellungnahme abgeben, mit ungewissem Ausgang.

Zur Zeit kann die EU-Kommission die Förderung der Forschung an embryonalen Stammzellen unter bestimmten Kriterien genehmigen, da sich die EU-Staaten bei der Verabschiedung des gegenwärtig laufenden Forschungsprogramms trotz deutschen Widerstands nicht auf eine striktere Regelung einigen konnten. Ausgeschlossen sind davon jedoch unter anderem das so genannte therapeutische Klonen und die Herstellung von Embryonen zu Forschungszwecken.

Die Stiftung Ja zum Leben spricht sich strikt gegen jede Form des Klonens von Menschen aus. Sie sagt Nein zur Selektion durch Präimplantationsdiagnostik (PID) und ist gegen die Forschung mit Stammzellen menschlicher Embryonen.

www.stoppt-pid-und-klonen.de



Schriftstellerin Karin Struck gestorben

Als sich die Schriftstellerin Karin Struck 1991 in ihrem Roman „Blaubarts Schatten“ mit der traumatischen Erfahrung einer Abtreibung auseinandersetzt, sorgte sie für heftige Aufregung. Sie selbst hatte 1975 ihr drittes Kind abtreiben lassen. 1992 legte sie mit dem Sachbuch „Ich sehe mein Kind im Traum“ ein weiteres wichtiges Bekenntnis für den Schutz der ungeborenen Kinder ab. Darin sagt sie über sich selbst: „Wenn Sie also wissen wollen, wer ich bin, dann antworte ich: Ich bin eine Frau, die gegen die Un-Kultur des Todes kämpft. Eine Frau welche die Botschaft weitergeben will, daß Töten niemals Helfen heißen kann. Auch das ist mein Beruf.“

Karin Struck wurde eine flammende Kämpferin für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder. Dafür hat sie Ausgrenzung und Verachtung geerntet. Im linken Literatur-Juste-milieu wurde sie zur Unperson. Für ihren Mut, den Weg durch die Wüste zu wagen und die Überzeugung zur Verteidigung der ungeborenen Kinder höher zu schätzen als den Karriereweg wurde sie 1991 mit dem erstmalig verliehenen Preis der Stiftung Ja zum Leben ausgezeichnet. Am Ende von „Blaubarts Schatten“ schreibt sie: „Die falschen Götter haben ausgespielt.“

Karin Struck starb am 6. Februar 2006 nach langer Krankheit im Alter von 58 Jahren.

Schnelle Hilfe für Schwangere in Not

Befinden Sie sich als Schwangere derzeit in einer Notsituation oder kennen Sie eine Schwangere, die dringend Rat und Hilfe bräuchte? In diesem Fall erreichen Sie jederzeit Hilfe unter:

0180 – 36 999 63

Tag und Nacht
(9 Cent/Min. – bundesweit)

Das Schwangeren-Nottelefon wird durch die Stiftung Ja zum Leben gefördert.

„Tim lernt laufen“ Eine Delphintherapie soll Tim helfen

Tim, das Oldenburger Baby, das 1997 seine eigene Abtreibung überlebte und über neun Stunden unversorgt liegen blieb bis man ihm endlich half, wird am 6. Juli neun Jahre alt. Durch seinen unbeugsamen Lebenswillen hat er auf einen besonderen Mißstand in Deutschland aufmerksam gemacht: die Tötung von bereits außerhalb des Mutterleibes lebensfähigen Kindern.

Tim lebt bei einer Pflegefamilie, die sich liebevoll um ihn kümmert. Da er durch die Spätabtreibung zusätzliche Behinderungen erlitten hat, kann er noch nicht laufen. Er nimmt deshalb an einer Delphintherapie teil, die die Stiftung Ja zum Leben mit Hilfe von Spen-

den finanziert. Wenn auch Sie helfen möchten:

Spendenkonto:
Dresdner Bank Meschede
Konto-Nr. 771 220 001
BLZ: 440 800 50
Verwendungszweck:
„Delphintherapie“

Bitte tragen Sie sich auch in die Unterschriftenliste gegen Spätabtreibungen ein. Fordern Sie sie bei der Stiftung Ja zum Leben an oder füllen Sie das Formular im Internet aus.

www.Tim-lebt.de

Bücher für das Leben



**Bernward Büchner
Dr. Claudia Kaminski (Hg.):
Lebensschutz oder kollektiver
Selbstbetrug?
10 Jahre Neuregelung des § 218
(1995-2005), Bonn 2006,
ISBN: 3-938116-17-X, 196 Seiten,
8,00 Euro.**

Das Buch kann über die Stiftung Ja zum Leben bestellt werden.

Eine in Berlin veranstaltete Tagung des Bundesverbandes Lebensrecht, deren Ergebnisse jetzt in Buchform vorliegen, ist den besonders tragischen Trends nachgegangen und hat es nicht bei Klagen über die lebensfeindlichen Symptome belassen. Namhafte Juristen und Soziologen, bekannte Journalisten, Ärztinnen sowie eine Schwangerschaftskonfliktberaterin schildern die vielfältigen Schattenseiten und fatalen Konsequenzen des umfunktionierten Abtreibungsrechts.

**Rainer Beckmann, Mechthild Löhr,
Stephan Baier (Hg.):
Kinder – Wunsch und Wirklichkeit.
Kinder und Familien in einer alternden
Gesellschaft. Krefeld 2006,
ISBN: 3-88289-810-0, 304 Seiten,
14,80 Euro**

Das Buch kann über die Stiftung Ja zum Leben bestellt werden.

Deutschland gehört zu den Ländern mit der niedrigsten Geburtenrate in der Welt. Das Buch benennt die Ursachen der sich abzeichnenden demographischen Katastrophe. Die Frage nach den Werten, die sich mit Kindern und Familien verbinden, bildet einen Schwerpunkt. Die ausgewiesenen Fachleute verschiedenster Disziplinen zeigen im internationalen Vergleich Ansatzpunkte für eine Wende auf.



Welcher „Geist“ ist heute falsch?

„Was wird man in 30 Jahren als falsche Geister nach der Jahrtausendwende bezeichnen? Man frage danach, was denn das größte Unrecht in Deutschland sei. Es kann eigentlich heute nur das sein, was Menschen umbringt: die Abtreibung. Daß jeden Werktag 1.000 Kinder in einem der reichsten Staaten der Welt am Leben gehindert werden, ist ein von nichts anderem übertroffener Skandal.“

*Helmut Matthies
ideasppektrum, 10/2006
Stiftungspreissträger 1997*

Termine und Kontakte

Die Stiftung Ja zum Leben konnte ihre Lebensrechtsarbeit anlässlich zweier Veranstaltungen präsentieren. Vom 24. bis 26. Februar war sie auf dem Kongreß „Kinder sind eine Gabe Gottes“ veranstaltet vom Gemeindehilfsbund im Geistlichen Rüstzentrum Kreflingen vertreten und konnte dort ihre Arbeit vorstellen. Vom 10. bis 12. März war sie auf dem II. Kongreß Weltkirche, veranstaltet von Kirche in Not in Augsburg präsent.

Vom **16. bis 18. Juni 2006** finden Sie die Stiftung auf dem Kongreß „Freude am Glauben“ in Fulda.

23. September 2006:
1000 Kreuze-Marsch für das Leben in Berlin

Vom **18. bis 20. Januar 2007** werden Sie die Stiftung auf dem christlichen Führungskräftekongreß in Leipzig treffen können

Impressum:

„Der Stiftungsbrief – Informationen der Stiftung Ja zum Leben“ ist das Mitteilungsblatt der Stiftung Ja zum Leben für ihre Förderer.

Anschrift: Haus Laer, 59872 Meschede, Telefon (02 91) 22 61, Fax 61 91

E-Mail: info@kultur-des-lebens.de, info@Tim-lebt.de

Internet: www.Tim-lebt.de, www.kultur-des-lebens.de, www.stoppt-pid-und-klonen.de

Für den Inhalt verantwortlich: Johanna Gräfin von Westphalen

Redaktion: Manfred Libner

Spendenkonto: Dresdner Bank Meschede, Konto 7 712 200 00, BLZ 440 800 50

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Anschrift anzugeben. Eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung senden wir Ihnen ohne weitere Aufforderung zu.

Stiftungsrat:

Elisabeth Hohenberg
Dr. med. Claudia Kaminski
Prof. Dr. Nikolaus Lobkowitz
Staatsrätin Elisabeth Motschmann
Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

Stiftungsvorstand:

Johanna Gräfin von Westphalen
Franz Peus
Hedwig Gräfin Buquoy

Geschäftsführer:

Manfred Libner M.A.
Die Stiftung Ja zum Leben ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BVL).